

SCHUL- THEATER- WOCHE 2018



18. bis 22. Juni 2018 | Schloss Waldegg | Feldbrunnen-Solothurn |



DER KÖNIG, DER DIE ZEIT VERGESSEN HAT

2. Klasse Bettlach | Cécile Von Rütte





Das Theaterstück, das von der 2. Klasse der Primarschule Bettlach unter der Leitung von «Cecile Von Rütte» präsentiert wurde, erzählt die Geschichte eines Volkes und seinem geliebten König. Dieser hat eine seltsame Krankheit. Seine Erkrankung ist, dass er die Zeit vergisst. Als die vier Kinder, zwei Töchter und zwei Söhne es bemerken, rufen sie gleich einen Arzt, der ihren Vater untersucht. Der Arzt merkt, dass etwas nicht stimmt, was die Kinder sehr besorgt macht. Aber er beruhigt sie, indem er sagt, dass es eine Lösung gibt. Nach einer Diskussion entscheiden sich die Kinder zu den Vertretern der vier Jahreszeiten zu gehen, um sie um Hilfe zu bitten.

Nach dieser Einführungsszene, die eine frohe und fabelhafte Atmosphäre kreiert, wird die folgende Szene mit dem angenehmen Klängen eines Triangels eingeführt. In dieser wird dargestellt, wie die vier KönigsKinder sich auf Wandschaft begeben, um die verschiedenen Jahreszeiten zu finden. In jedem Treffen, die das jeweilige Kind mit der Jahreszeit macht, muss ein Rätsel gelöst werden, um den Zugang zur entsprechenden Saison zu ermöglichen. Jede Jahreszeit wird von einer Mutter symbolisiert, die mit drei Kindern die Monate darstellen. Die Kinder des Königs erklären, dass ihr Vater die Zeit vergessen habe. Die Monate sind bereit ihnen zu helfen, indem sie dem König Geschenke bringen, welche die jeweilige Jahreszeit repräsentieren.

In der Schlusszene kommen alle Kinder zusammen und stellen sich um den König, der auf einem eleganten, goldenen Stuhl sitzt. Die Kinder erzählen dem Vater, was sie auf ihrer Reise gemacht haben. Danach stellt sich jeder Monat vor und gibt seine Gabe dem König, der diese annimmt und bewundert. Der Monarch ist über diese Geschenke hocherfreut und plötzlich sagt er: «Jetzt bin ich gesund!». Am Ende sind alle Kinder glücklich, dass ihr geliebter König wieder gesund ist und sie feiern ein grosses Fest.

Ich finde, dass dieses Theaterstück von den Schulkindern toll aufgeführt worden ist. Sie haben mit dieser Geschichte die Jahreszeiten sehr anschaulich dargestellt. Vor allem beeindruckten mich ihr Engagement und ihr Spiel. Super finde ich auch die Lehrerinnen, die sich dieses Stück ausgedacht und den Kindern die Freude am Schauspielen gezeigt haben, so dass es am Ende zu einem super Ergebnis gekommen ist. Ich muss sagen, dass sie wirklich eine hervorragende Leistung auf der Bühne gezeigt haben.

Davide Ghielmetti



DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

2. Klassen Schulhaus Fegetz und Hermesbühl Solothurn | Christine Burri | Pia Bürki





Beim zweiten Theaterstück vom Montagmorgen stehen die Schülerinnen und Schüler der Schulhäuser Fegetz und Hermesbühl Solothurn auf der Bühne. Unter der Leitung der beiden Musiklehrerinnen Christine Burri und Pia Bürki zeigen die zwei Klassen eine eigene Interpretation des Stücks: «Der fliegende Holländer» von Richard Wagner.

Schon am Anfang des Theaterstücks wird man durch Klänge der selbstgebastelten Regenrohre aufs offene Meer getrieben. Plötzlich wird alles ruhig und eine Erzählerstimme beginnt die Geschichte von Richard Wagner zu erzählen. Der Komponist muss sein Haus verlassen, weil er es nicht mehr vermag. Da sich das neue Haus weit weg befindet, entscheidet er sich mit dem Schiff dorthin zu fahren, begleitet von seiner Frau Minna. Kaum sind sie losgefahren, zieht ein Unwetter auf. Richard schafft es noch knapp, das Schiff in eine Bucht zu lenken. Dort angekommen, fängt er an, Minna die Geschichte vom «Fliegenden Holländer» zu erzählen. Sie beginnt damit, dass ein reicher Kaufmann eine Reise über das Meer unternehmen will. Er entscheidet sich loszufahren. Bald erschrecken sie, weil ein böses Unwetter aufzieht. Kapitän Daland gelingt es, das Schiff in eine ruhige Bucht zu lenken. Anschliessend fahren sie weiter. Weil der Kapitän jetzt aber sehr müde ist, entscheidet er sich das Kommando seinem Steuermann zu übergeben und zu schlafen. Aber auch dieser ist sehr müde und schafft es auch nicht wach zu bleiben. Als der nächste Morgen anbricht, bemerken sie, dass ein riesiges Schiff neben ihrem liegt. Weil Kapitän Daland wissen will, wer sich auf dem anderen Schiff befindet, fährt er hin. So trifft er den «Fliegenden Holländer», den Kapitän des anderen Schiffes. Als er ihm von seiner Tochter Senta erzählt, ist der «Fliegende Holländer» ganz Ohr. Erstaunlicherweise fragt er kurz darauf: «Kann ich deine Tochter Senta heiraten?» Daland willigt sofort ein. Sie fahren an die Küste, wo sie Senta antreffen. Diese ist begeistert vom «Fliegenden Holländer», da sie schon viel von ihm gehört hat. Sie weiss, dass er nur alle sieben Jahre für drei Tage das Schiff verlassen darf. Er wird von diesem Fluch nur erlöst, wenn er eine Frau findet, die ihm ewige Treue schwört. Für einen kurzen Moment, denkt man, dass das Theaterstück negativ endet, da der Vater ihr verbietet zu ihrem Geliebten auf das unheimliche Geisterschiff zu gehen. Schlussendlich gibt es doch noch ein Happyend, da sie ihm ewige Treue schwört. Ein grosses Fest beginnt.

Es war ein sehr spannendes Stück mit einer gelungenen Interpretation des «Fliegenden Holländers». Die Kinder haben alle eine wirklich tolle Leistung in den Bereichen Schauspiel und Musik gezeigt. Durch die musikalischen Zwischenspiele war das Stück sehr abwechslungsreich gestaltet und gut strukturiert. Dazu kommt, dass die Kinder alle Texte der Lieder selbst geschrieben haben, und diese auch wirklich super klangen. Auch zu beachten ist, dass die Schülerinnen und Schüler aus zwei verschiedenen Schulhäusern kommen. Doch auch dies bereitete Christine Burri und Pia Bürki keine Probleme. Das Stück wurde von ihnen super umgesetzt.

Elin Bogaert



THEATER IM VARIÉTÉ

4. Klasse Schulhaus Halden Grenchen | Alexandra Tschumi | Fabian Hosner





Das Theaterstück der 4. Klasse aus dem Schulhaus Halden in Gren-chen unter der Leitung von Alexandra Tschumi und Fabian Hosner wurde von den Schülerinnen und Schüler selber geschrieben und umgesetzt. Einführend erklären sie: «Mit unserem szenischen Variété Theater wollen wir das Publikum zum Lachen bringen».

Das Stück beginnt. Zwei Jungs mit roter Nase sind am Putzen. Die Chefin reklamiert: «Das muss schneller gehen, ihr seid viel zu lang-sam». Sie ruft die ersten Gäste, die sich an einen Tisch setzen und etwas bestellen. Das Mädchen nervt, da sie die ganze Zeit telefoniert und mit ihrem Handy beschäftigt ist. «Beginnen wir nun mit unse-rem ersten Theater», sagt ein Mädchen mit Anzug und Zylinder. Drei Mädchen mit einer roten Nase, die anscheinend etwas verwirrt sind, betreten die Bühne und setzen sich. Mit verschiedenen nonverbalen Aktionen bringen sie die Zuschauerinnen und Zuschauer gleich beim ersten Mal zum Lachen. Im Anschluss verlassen die Gäste das Restau-rant wieder und ein altes Ehepaar betritt die Bühne. Schon muss man ein erstes Mal schmunzeln, da sie ihre Rolle sehr gut umsetzen. Als sie etwas bestellt haben, schleichen fünf Jungs mit roter Nase auf die Bühne. In der Mitte liegt ein Regenschirm und sie wissen nicht, was sie damit anfangen sollen. Erst fuchteln sie damit herum, bis es einer schafft, ihn zu öffnen. Das sieht sehr lustig aus, und das Publikum muss erneut lachen. Es kommen neue Gäste, die anscheinend ein Konzert erwarten. «Wir haben doch Tickets für das Justin Bieber Kon-zert gekauft! Warten wir doch mal ab, vielleicht ist es ja ganz lustig.» Drei neue Clowns betreten die Bühne und setzen sich. Sie wollen ein Buch lesen, jedoch weint die erste, die zweite schläft fast ein und die dritte wird sehr wütend. Die übertrieben dargestellten Gefühle brin-gen erneut Lacher. Anschliessend verlassen die Mädchen mit Applaus die Bühne und es beginnt gleich die nächste Szene, indem eine neue Gruppe einen anscheinend stinkenden Gegenstand findet. Mit viel Aufwand können sie diesen entsorgen, jedoch fällt dabei einer hin und verletzt sich. Also müssen sie auch ihn noch von der Bühne ab-transportieren. «Wow, das war trotzdem eine tolle Vorstellung, auch ohne Konzert», sagen die Mädchen. Im Anschluss betritt ein Mann mit seiner Tochter das Restaurant. Das Mädchen nervt den Vater, da sie unbedingt einen Lutscher haben möchte. Die nächste Szene wird angekündigt und eine grosse Gruppe von Clowns betritt die Bühne. Sie stellen sich in zwei Reihen auf und dazwischen befindet sich ein Mädchen. Beide Gruppen machen abwechselnd laute Geräusche und das Mädchen in der Mitte wird eingeschüchtert. Am Ende kommen noch einmal alle mit einem Besen auf die Bühne und machen damit Musik. Danach stellen sie sich in einer Reihe auf und verbeugen sich unter tosendem Applaus.

Die Jungs und Mädchen beeindruckten das ganze Publikum mit ihrem Auftritt. Das selbstgeschriebene Stück wirkte sehr professionell und die verschiedenen Rollen wurden treffend umgesetzt. Das Ziel, das Publikum zum Lachen zu bringen, haben sie auf jeden Fall erreicht.

Lauro Baumann



FREUNDSCHAFT IST ...

4. Klasse Schulhaus Halden Grenchen | Eveline Caccivio





Die 4. Klasse aus Grenchen vom Schulhaus Halden machte sich Gedanken, was für sie Freundschaft bedeutet. Sie wollten wissen, welche Taten gut sind und welche eher nicht. Unter der Leitung von Eveline Caccivio setzten die Primarschülerinnen und Primarschüler ihre Ideen szenisch um. In verschiedenen kleinen Geschichten veranschaulichten sie, wie man reagieren sollte, wenn einem die andere Person wichtig ist.

Das selbstgeschriebene Theater fängt gleich mit der ersten Teilgeschichte an. Wir befinden uns im Gerichtssaal, wo sich der Angeklagte vor dem Jugendgericht verantworten muss, weil er eine Bank ausgeraubt hat. Die Klägerin kann es nicht fassen: «So was macht man einfach nicht. Wieso hast du das gemacht?» – «Weil mein Vater behindert ist und er keine Arbeit findet.» Sie ist schockiert und möchte ihm helfen: «Dein Vater könnte bei meinem Vater in der Firma arbeiten». Der Junge versteht, dass er einen grossen Fehler gemacht hat und darum als gerechte Strafe 100 Stunden gemeinnützige Arbeit leisten muss. Dank der freundlichen Klägerin nimmt die Geschichte doch noch ein gutes Ende. Als Übergang kommen alle Schauspielerinnen und Schauspieler auf die Bühne, laufen durcheinander und rufen: «Freundschaft ist...» Darauf erfolgt der Umbau für die nächste Szene. Diese Zwischensequenzen ziehen sich durch das ganze Stück und bieten viel Abwechslung.

Die kleinen Geschichten, in denen uns bewusst gemacht wird, was Freundschaft bedeutet, verlaufen immer gleich. Es entsteht eine Situation mit einem Problem. Die Hauptperson möchte die Herausforderung so gut wie möglich meistern und sich dem Problem entziehen. Dabei vergessen die gespielten Charaktere oftmals das Wichtigste: Ihre Mitmenschen. Sie versuchen eine Lösung zu finden, ohne Rücksicht auf ihre Liebsten. Es kommt wie es kommen muss, es gibt immer Konflikte. Der Freund oder die Freundin fühlt sich jeweils hintergangen. Sie wollen den Grund wissen. «Was hast du dir dabei gedacht?» – «Wieso tust du mir das an?» Die Antwort dabei ist immer die gleiche: «Es tut mir leid, ich wollte doch nur...» Die Person, die falsch gehandelt hat, realisiert, dass es nicht richtig war, nur auf sich selbst zu schauen. Es plagt sie das schlechte Gewissen. Die Reaktionen darauf sind, wie auch im echten Leben, unterschiedlich. Manche verstehen ihren Freund bzw. ihre Freundin sofort, andere sind vorerst eingeschnappt. Nicht selten passieren darum Kurzschlussreaktionen: «Du bist nicht mehr meine Freundin!», oder «Ich rede nicht mehr mit dir!» Schlussendlich wenden sich die dargestellten Konflikte aber doch noch zum Guten. Das passiert meistens auf die gleiche Art: Man geht aufeinander zu, man spricht sich aus. Beide versuchen das Gegenüber zu verstehen. Sie versöhnen sich und helfen einander. Zum Abschluss des Theaterstücks singen alle Kinder «Du» von Nemo.

Das ganze Stück ist sehr authentisch. Die Jungs und Mädchen haben sehr gute und verständliche Beispiele ausgewählt. Man fühlt mit und versteht die Moral, denn dieses tiefgründige Thema hat in jedem Alter Gültigkeit. Die Zwischensequenzen mit kleinen Choreographien heben wunderbar hervor, was Freundschaft ist.

Lauro Baumann

DIE ZWERGENMÜTZE

Kindergarten Bannfeld 2 Olten | Renate Studer





«Wenn brav bisch, denn darfsch inecho, wenn dumm duesch, denn muesch use goh!» ganz unter diesem Motto führten die Kinder des Kindergartens Bannfeld in Olten ihr Stück «die Zwergenmütze» vor. Das Theater begann mit einer farbenfrohen Eröffnung der Spielerinnen und Spieler des Theaters. Zu Musik schwenkten sie bunte Fahnen, welche schön zum ebenso farbigen Bühnenbild passten. Anschliessend wurden die Mitspielerinnen und Mitspieler vorgestellt: Ein Bär, ein Wolf, ein Igel, ein Frosch, ein Fuchs, eine Krähe, ein Häsli, ein Floh und zu allerletzten natürlich das Zwergli mit der Zwergenmütze. Dieses Zwergli machte sich singend auf den Weg ins Zauberland, wobei es seine Zwergenmütze verlor. Kurz darauf erschien eine Zauberin auf der Bühne und nahm die verlorene Zipfelmütze einfach mit. Diese verwandelte sie in eine riesengrosse Mütze, welche sie wieder zurück ins Zauberland brachte. Wenig später hüpfte ein Frosch auf die Bühne. Nachdem er ein paar Runden um den mysteriösen Riesenhut gedreht hatte, entschied er sich dazu, diesen ab jetzt als sein Haus zu gebrauchen. Kaum eingezogen, hoppelte der Hase auf die Bühne. Auch er untersuchte die Zipfelmütze. Das Publikum und die Tiere auf der Bühne sangen gemeinsam ein Lied. Auch der Hase kam auf die gleiche Idee wie der Frosch: «Die schöni Zipfelmütze chönt i als Huus benütze!», und schlüpfte neben den Frosch in die Zwergenmütze. Als nächstes kam der Igel und wieder sang das Publikum, die Spielerinnen und Spieler: «Hallo, isch do öpper deheim? Heit der no es Plätzli frei?» Und auch der Igel durfte es sich in der Zwergenmütze bequem machen. Und so gings weiter: Die flatternde Krähe und der schlaue Fuchs durften unter dem Motto «Wenn brav bisch, denn darfsch inecho, wenn dumm duesch, denn muesch usegoh!», die Mütze bewohnen. Und auch der heulende Wolf und sogar der bedrohliche Bär konnten mit der Entgegnung «Ig cha au ahständig si» die Antwort «De chum ine und sig derbi» empfangen. Erst beim Floh Klimperlein folgte auf seine Bitte ein lautes «NEEEEEII!». Mit den Worten «Mir wend ke Floh im Huus, de göimer lieber säuber drus», verliessen sie die Mütze und der Floh versteckte sich darin. Und wieder erschien die Zauberin, doch dieses Mal verzaubert sie mit dem Publikum die Mütze zurück in ihre Ursprungsform: «Abrakadabra Simsalabim!» Zum Ende fand das Zwergli seine Mütze zum Glück wieder und mit den Worten «Hää? Me bissts?!» endete das Stück.

Ich persönlich fand das Stück und die Art des ganzen Theaters sehr liebenswürdig! Und was mir besonders gefallen hat, sind auf jeden Fall die Kostüme! Sie unterstrichen die fröhliche, kindliche Stimmung des Theaters. Und auch das Einbeziehen des Publikums führte zu einer sehr munteren Atmosphäre im Zirkuszelt. Besonders für das junge Publikum wurde das Theater somit wohl spannender. Bereits so jung auf der Bühne zu stehen erfordert viel Mut und verdient ein grosses Bravo!

Kassandra Frey



AB IS LAGER!

Unterstufe HPSZ Solothurn | Franziska Zurbrügg | Marianne Isch | Gaby Henzi | Françoise Witschi





Eröffnet wurde das Stück «Ab is Lager!» mit der Erwähnung, dass es von den Kindern der Heilpädagogischen Sonderschule Solothurn selbst geschrieben wurde. Zuerst ist mir der selbstgebastelte Bus aufgefallen. Ein Schüler mit einem Busfahrerkostüm trat auf die Bühne. Anschliessend stieg die Klasse mit dem Lehrer in den Bus. Dabei begrüßte der Fahrer alle mit einem Händeschütteln und einem «Grüessech». Der Lehrer zählte noch kurz die Kinder durch, ob auch alle dabei seien. Sie sassen brav auf ihren Plätzen und der Fahrer befahl: «Aui agurte!». Dann konnte die Fahrt auch schon losgehen. Um die stundenlange Reise etwas zu verschönern, sangen sie gemeinsam das Lied: «Dr Bus fahrt witr brumm brumm, stundelang. Alli mache bla bla bla, Kinder lache hihhi, stundelang.» Während der Fahrt war es sehr witzig, wie sie alle synchron mit den Köpfen das Holpern und die steilen Kurven dargestellt haben. Auf einmal schrie der Fahrer: «Luget Chüeh!» und alle Mitfahrenden riefen synchron: «Ahh, Ohh». Plötzlich hielt der Bus an und ein Kind fragte: «Si mir scho do?», worauf der Fahrer entgegnete: «Nei mir mache e Pouse.». Alle Kinder, der Lehrer und der Fahrer stiegen aus und setzten sich auf den Boden. Kurz darauf packten sie ihr Znüni aus und assen gemeinsam. Aber eine Schülerin bemerkte, dass sie keinen Rucksack dabei hatte. Daraufhin begann die grosse Rucksacksuche. Im Endeffekt war klar, dass sie ihn zu Hause vergessen hatte, worauf die anderen gemeinsam riefen: «Immer nume duu!». Nun stiegen alle wieder in den Bus und der Lehrer zählte die Kinder noch einmal: «Mir hei aui!». Die Fahrt ging weiter. Der Bus hielt aber erneut an und alle bis auf einen Mitfahrer, der sich versteckte, stiegen aus. Mit einem Schraubenschlüssel kontrollierte er den Bus. Nun musste die Gruppe zu Fuss gehen. Nach einigen Stunden und ein paar Entdeckungen, wie Schmetterlinge und schöne Steine, waren sie müde und legten sich auf den Boden. Darauf ermutigte die Lehrerin die Kinder: «Lueget s' Lagerhuus isch in Sicht!». Die Kinder marschierten weiter. In diesem Augenblick zog ein Riesengewitter auf und alle drängten sich unter einen Schirm. Das Gewitter ging vorbei, aber nun plagten die Kinder Hunger und Müdigkeit.

Szenenwechsel: Zwei Köchinnen warteten im Lager mit dem fertigen Essen auf die Kinder. Endlich kamen sie und wollten aber vor dem Essen noch die durchnässten Kleider wechseln. Sie hängten ihre nassen Socken auf und gingen essen. Drei Jungs schlichen in der Nacht zur Wäscheleine und klauten die Socken. Am nächsten Morgen sollte eine Party stattfinden, aber die Socken waren verschwunden. Die Kinder begannen bereits zu lauter Musik zu tanzen, aber zwei konnten sich nicht dazu überwinden, weil sie zuerst ihre Socken finden wollten. Später kam dann ein Junge und brachte die Socken zurück. Alle konnten nun fröhlich mittanzen.

Mir persönlich fiel auf, dass keine Lehrperson mit auf der Bühne war, die den Kindern geholfen hat das Stück aufzuführen, obwohl die Schauspielerinnen und Schauspieler noch sehr jung sind. Dies ist sehr bemerkenswert! Das Stück hat sehr schön gezeigt, was bei einer Lagerfahrt alles passieren kann und die Handlung war realistisch. Die Kinder haben eine spannende Geschichte auf der Bühne erzählt, in der sie mit vollem Enthusiasmus dabei waren.

Olivia Wyss





WER HAT SCHULD

Mittelstufe HPSZ Solothurn | Max Glanzmann | Ruth Nussbaumer





Die Mittelstufe der Heilpädagogischen Sonderschule Solothurn präsentiert uns ihr selbsterarbeitetes Theaterstück. Gemeinsam mit ihren Lehrpersonen Max Glanzmann und Ruth Nussbaumer haben die Kinder das Stück «Wer hat Schuld» inszeniert. Dabei steht das Thema «Streit und Versöhnung» im Mittelpunkt. Zentrale Rolle spielt der Schulalltag. Sie zeigen uns, wie schnell ein Streit entstehen kann und wie wichtig es ist Frieden zu schliessen. Die Szenen wechseln vom Schulalltag in die Pause zur Freizeit. Dabei spielt auch die Musik eine wichtige Rolle.

Das Stück beginnt mit einer Schullektion. Klappstühle werden auf die Bühne gebracht. Konzentriert sitzen die Jungs auf ihren Plätzen. Neben ihnen stehen die Schulsäcke. Wie es sich für den Unterricht gehört, lesen und schreiben sie aufmerksam. Nach einem kurzen Moment ertönt endlich das ersehnte Klingeln der Pausenglocke. Freude herrscht und die Szene wechselt in die Pause. Sie versammeln sich draussen auf dem Schulhof. Gemeinsam spielen sie Fussball. Zu Beginn läuft alles gut. Plötzlich jedoch wird einer der Jungs gefoult und liegt am Boden. Die Szene wechselt, laute Musik wird eingespielt. Nur noch der verletzte Spieler liegt auf der Bühne. Er setzt sich an den Bühnenrand und die anderen Jungs stossen schrittweise dazu. Mit einem traurigen Gesichtsausdruck blickt er auf den Boden. Die anderen gehen zu ihm hin und wollen sich bei ihm entschuldigen. Darauf geht er aber nicht ein und weist sie alle ab. Innig äussern sie ihren Wunsch, dass er mitspielen soll und sie Frieden schliessen wollen. Letztendlich willigt er ein und sie vertragen sich wieder. Sie nehmen sich in die Arme und sind glücklich und geniessen dann gemeinsam ein imaginäres Eis. Das alles zeigt ihnen, dass Freundschaft wichtiger ist, als Unstimmigkeiten und Streitereien. Sie treten gemeinsam als Gruppe an den Bühnenrand, was das Gefühl der Gemeinsamkeit erneut zum Ausdruck bringt. Jeder von ihnen nennt ein paar wichtige Aspekte und Eigenschaften. Einige meinen «Chef sein» sei am wichtigsten, andere wollen nicht allein sein. Aber eines ist für alle klar: Freundschaft muss immer an erster Stelle stehen. Kurz nachdem sie diese Szene beendet haben, sehen wir die Freude und Erleichterung das Stück erfolgreich über die Bühne gebracht zu haben, deutlich in ihren Gesichtern. Alle lachen und fallen sich gegenseitig in die Arme, während das Publikum laut applaudiert.

Ich war sehr beeindruckt über die Leistung der Kinder. Durch die einzelnen Elemente, wie die Torwarthandschuhe und andere Requisiten wurde der Inhalt sowie die Handlung noch zusätzlich unterstrichen. Das Theater zeigte ein sehr wichtiges Thema und die Kinder überzeugten mit ihrem motivierten und aufgestellten Spiel.

Lara Affolter





SCHÖN SCHÖNER AM SCHÖNSTEN

6. Klasse Laupersdorf | David Egger





Die 6. Klasse aus Laupersdorf führte ihr selbsterarbeitetes Theaterstück vor. Die Musik und die rhythmischen Elemente spielten in diesem Drama eine wichtige Rolle. Im Zentrum stehen die Themen «Schönheitswahn und Mobbing». Jeder will die Hauptrolle in einer anstehenden Aufführung spielen. Jedoch hat nur eine Person die Möglichkeit dazu. Vielleicht die Schönste? Der Gutaussehendste? Aber was heisst genau der oder die Schönste? Bei der Antwort auf diese Frage sind sich die Jugendlichen der zwei Klassen nicht einig. Ein Mädchen namens Lara hat auf jeden Fall keine Chance.

Zu Beginn des Theaterstücks chatten die Mädchen und Jungs abwechselnd über Themen rund ums Abnehmen, die Kleidung und das Sport treiben. Sie lästern aber auch über Lara aus ihrer Klasse und bezeichnen sie beispielsweise als hässliche Ziege. Lara erscheint alleine und besorgt auf der Bühne. Dabei fragt sie sich, weshalb die anderen sie nicht ausstehen können. Im Hintergrund sind die Stimmen der anderen im Chor zu hören, mit: «Du Presswurst, Pickelfresse, Du Hässliche» beschimpfen sie Lara und stellen sie bloss. Lara flippt aus...! Denis, der Anführertyp aus ihrer Klasse, nimmt ihren Ausraster mit dem Smartphone auf. Anschliessend kommt ihr Lehrer, Herr Spielmann, auf die Bühne. Er stellt seine Klasse mit einer Art Steckbrief vor. Bei Lara erwähnt er nur negative Eigenschaften. In der nächsten Szene ist eine zweite Klasse zu sehen. Sie haben ihre Handys zu Hause gelassen und bei ihnen steht das Singen und Spielen im Vordergrund. Zudem nehmen sie Lara in Schutz. Die Schülerinnen und Schüler der anderen Klasse kritisieren sich gegenseitig. Lara kommt und alle beginnen sie im Chor zu beleidigen. Die Musik verlangsamt sich und gleichzeitig bilden sie einen Kreis um Lara. In der Schule verkündet der Lehrer die Verteilung der Rollen. Von Tänzerin und Model bis zum Polizisten und Detektiv ist alles dabei. Nur Lara erhält keine Rolle. Sie trägt in der nächsten Szene eine weisse Maske und wirkt unsichtbar. Als sie alleine auf der Bühne steht, stellt sie die Frage: «Will ich dem Ganzen ein Ende setzen?» Die gutmütigen Schülerinnen und Schüler rufen entsetzt: «Nimm die Pillen nicht, du bist es wert!» Jedoch die böartigen Schüler und Schülerinnen fordern Lara auf die Pillen einzunehmen. Sie lässt sich nicht beeinflussen, schluckt die Pillen entschlossen runter und fällt um. Mit weissen und schwarzen Tüchern, die Leben und Tod darstellen sollen, zeigen sich alle anders auf der Bühne. Durch die Macht der weissen Tücher kommt Lara wieder zu Bewusstsein. Als der hinterlistige Denis das Video von Lara auf YouTube stellt, entdecken sie zufällig ihr Profil. Lara zeigt sich selbstbewusst beim Turnen, wodurch die anderen sehr beeindruckt sind. Alle entschuldigen sich bei ihr. Nur Denis weigert sich und entscheidet lieber die Pillen zu schlucken. Der Tag der Aufführung ist gekommen und Denis fehlt. Der Lehrer fordert Lara auf, für ihn einzuspringen. Nach dem Theater sieht man Denis am Boden. Lara kommt näher, Denis steht auf und alle setzen sich an den Bühnenrand. Sie rufen Wörter wie Toleranz und Respekt ins Publikum und wollen damit zeigen, dass Schönheit nicht das Wichtigste ist.

Die Schülerinnen und Schüler traten sehr selbstbewusst und engagiert auf. Hinzu kommt, dass sie als Gruppe gut harmonierten. Das Stück war sehr abwechslungsreich, da auch viel Musik- und Rhythmusteile vorkamen.

Svea Pongratz



LE PREMIER VOYAGE DE CHRISTOPHE COLOMB

5./6. Klasse Stüsslingen | Susanne Siegrist Roth





Die 5. und 6. Klässler aus Stüsslingen zeigen uns ihr selbsterarbeitetes Stück. Die Sprache des Theaters ist nicht etwa wie gewohnt Deutsch sondern Französisch. Auch Gesang ist wichtig in der Vorstellung. Die Geschichte spielt im Jahr 1492 auf dem Schiff von Christoph Kolumbus. Drei Erzählerinnen helfen uns die Handlung besser zu verstehen. Als Einstieg setzen sich die Mädchen und Jungs in einer Reihe, dicht hintereinander, auf den Boden. Sie rudern hastig mit den Armen, singen ein Lied dazu, stehen auf und setzen sich auf bunte Putzeimer. Sie führen einen Tanz im Takt eines Liedes auf. Plötzlich betritt Christoph Kolumbus stampfend den Raum. Alle blicken gespannt zu ihm. Die Erzählerin ruft vier Persönlichkeiten auf. Diese stellen sich mit Namen vor und sprechen über ihre Lieblingsaktivitäten. Die eine mag beispielsweise kochen, eine andere bevorzugt das Kartenspiel. Die Schiffspassagiere können das langersehnte Land nirgends sehen und beklagen sich darüber. Ein Mädchen mit einem grossen Plakat kommt auf die Bühne. Es zeigt, dass sie bereits 43 Tage unterwegs sind. Eine Gruppe spielt Karten. Aus dem Nichts taucht Kolumbus auf. Alle machen sich schnell an die Arbeit. Mit Bürsten schrubben sie hektisch den Holzboden. Kolumbus schleicht mit einem kontrollierenden Blick um seine Besatzung. Von der höchsten Stelle des Schiffes blickt er auf seine Mannschaft hinunter, die sich ihm nähert und im Chor ruft: «Wir haben Hunger! Wir wollen nach Hause!»

Die zweite Erzählerin betritt die Bühne: Tag Nummer 74 ist angebrochen. Die Besatzung schrubbt erneut die Planken und ist sehr erschöpft. Kolumbus versucht sie zu motivieren. Doch am 126. Tag ist die Mannschaft beinahe nicht mehr in der Lage sich zu bewegen. «L'Amérique, l'Amérique!», verkündet Kolumbus plötzlich mit kräftiger Stimme. Die Freude ist riesig und sie können es kaum erwarten das Schiff zu verlassen. Sie rufen wild durcheinander: «Big Mac, Cola, Ketchup!» Alle greifen ihre Putzbürsten und steigen aus dem Schiff. Währenddessen singen sie und winken mit weissen Taschentüchern. Die Schüler und Schülerinnen verlassen die Bühne mit einem Lachen im Gesicht.

Ich fand es sehr beeindruckend, dass die Schülerinnen und Schüler das ganze Stück auf Französisch spielten. Obwohl nicht immer alles verständlich war, konnte man durch die Gesten und die Mimik der Spielenden der Handlung gut folgen. Auch die Mehrsprachigkeit, welche im Theater vorkam, begeisterte das Publikum.

Svea Pongratz

«20 MINUTE» –

ES SCHUELSTUCK ÜBER DE LÄSERALTAG

6. Klasse Hermesbühl Solothurn, Chris Kuhle, Esther Kuhle





Das Stück «20 Minute» zeigt uns die 6. Klasse aus dem Hermesbühlschulhaus in Solothurn. Als Basis dient dabei das bereits bestehende Stück «20 Minuten», das mit zahlreichen eigenen Szenen ergänzt wurde. Diese haben die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Lehrpersonen Chris und Esther Kuhle erarbeitet. Das schnelle Wechseln der Szenen ist ein Hinweis auf das Tempo des Lebens. Der Fokus liegt auf dem Gratisblatt «20 Minuten». Verschiedene Schlagzeilen bilden die Grundlage für die Szenen. Ein wichtiger Bestandteil des Stückes ist die Leinwand. Auf ihr werden passend zu jeder Schlagzeile selbstgefilmte Kurzvideos gezeigt. Musik und Tanz spielen eine wichtige Rolle im Theaterstück.

Zu Beginn stehen zwei Mikrofone auf der Bühne. Das Licht geht aus und laute Musik ertönt. Auf der Leinwand sehen wir ein Video. Darauf erkennt man den Hauptbahnhof Solothurn und zahlreiche Menschen. Sie alle sind ins Lesen von «20 Minuten» vertieft. Als das Licht wieder angeht, stehen die Jugendlichen mit einer «20 Minuten Zeitschrift» auf der Bühne. Sie beginnen mit einem Klatschrhythmus und singen dazu einen Rap. Er dreht sich um das Thema News und Informationen. Eine Szene zu einem Vulkanausbruch folgt auf der Leinwand. Gleich darauf unterhalten sich zwei Mädchen über das Wetter. Nun kommt die Szene mit dem Bundespräsidenten. Nach jeder Szene folgt eine neue Schlagzeile, signalisiert mit einem Schlag und dem Wort «Zeile». Anschliessend wird eine der längsten Szenen, die Pisa Studie, gespielt. Diese zeigt die Unterschiede der Schule in der Schweiz und in Finnland. Dabei wird anhand der Flaggen immer erkennbar, wo wir uns im Moment befinden. Die Szene mit der Modenschau an der Fashion 2018 war wie viele andere Szenen detailgetreu inszeniert. Der nächste Auftritt thematisiert Klischees der heutigen Jugend. Das WM Spiel zwischen Brasilien und der Schweiz ist der Auftakt zum Thema Sport. Musik ertönt. Die gezeigten Sportarten werden in slow motion aufgeführt. Nach einem erneuten Szenenwechsel stehen zwei Personen, die Zeitung lesen, auf der Bühne. Sie entdecken dabei eine Band, die sie bereits kennen. In einer Rückblende wird die Band vorgestellt. Jetzt sehen wir einen Auftritt im Kofmehl. Vor der Bühne haben sich drei Jugendliche platziert. Sie sind das Publikum. Bevor die Band «Die groschtete Socke» auf die Bühne kommt, wird eine Vorgruppe angekündigt. Diese zeigt einen Tanz. Jetzt ist die Bühne frei für die Performance der «groschtete Socke». In der letzten Szene sind wir wieder im Hauptbahnhof Solothurn. Zwei Mädchen wischen dort 20 Minuten Zeitungen vom Boden weg und beklagen sich.

Ich war sehr beeindruckt von diesem detailgetreu inszenierten Stück. In der multimedialen Aufführung mit Tanz, Videos und Spiel wurde sehr viel geboten. Die Schülerinnen und Schüler haben ihre Rollen sehr authentisch gespielt. Inhaltlich behandelten sie viele aktuelle Themen, die spannend verpackt waren.

Lara Affolter





SCHOOL PARTY 2018

6. Klasse Schulhaus Eichholz Grenchen | Nadija Berisha





Die Abschlussparty der 6. Klasse des Schulhauses Eichholz aus Grenchen ist in vollem Gange. Die selbsterarbeitete Szenencollage dreht sich rund ums Abschied nehmen. In den vergangenen Jahren ist viel passiert, mit vielen Erinnerungen, welche es jetzt zu feiern gilt. Das Publikum wird sofort in das Getümmel einer laufenden Abschlussparty geschmissen. DJs sorgen für die richtige Stimmung, es wird getanzt und es gibt sogar eine Bar. Einige Teenies begrüßen sich herzlich mit einem Handschlag und diskutieren sofort über ein schwieriges Thema. Sie reden über den Popstar Avicii, welcher schon im Alter von 27 Jahren gestorben ist. Dabei werden aktuelle Themen wie Drogen, Depressionen und Ähnliches besprochen. Die dadurch nachdenkliche Stimmung wird mit moderner Musik und Tanz sofort wieder aufgelockert. Im folgenden Gespräch thematisieren die Jugendlichen den Schulstress sowie die hohen Erwartungen der Eltern. Der Druck, immer eine gute Note zu schreiben, macht es nicht immer einfach, ungehemmt Spass zu haben. Aber auch hier gelingt ein toller Übergang mit einem Stück «Schoggichueche», Eistee und Musik sowie einer guten Choreografie zu dem Hit Song «Cellphone». Als nächstes kommen zwei Mädchen auf die Bühne, die, wie soll es auch anders sein, über einen Jungen streiten. Die besten Freundinnen sind beide in Aaron verliebt, wobei die eine nun seit fünf Wochen mit ihm zusammen ist. Dies hat sie aber ihrer BFF verheimlicht, denn sie weiss, dass diese seit einem Jahr in Aaron verliebt ist. Nachdem eine der beiden wütend davonschläuft, wechselt die Szene mit einem neuen Lied. Die Blicke des Publikums werden an die Bar gelenkt, wo sich zwei Girls einen Eistee bestellen und sich zu zwei gelangweilten Mädchen gesellen. Diese sind nicht gerade begeistert über das Eintreffen der anderen, lassen sich aber auf das Gespräch ein. Es stellt sich heraus, dass sich die vier Mitschülerinnen seit Jahren in einem Zickenkrieg befinden, den sie nun klären wollen. Mit einem Eistee und einer Entschuldigung vertragen sich die Mädchen, meinen jedoch: «OK, beste Freundinnen werden wir aber nie.» Die Klasse aus Grenchen tanzt sich die letzten sechs Schuljahre vom Leib und läutet damit wiederum in eine neue Thematik ein. Während des letzten Dialogs geht es um die Gruppendynamik und dass sich diese in der Oberstufe verändern wird. Vier beste Freunde müssen sich verabschieden und entscheiden, wie und wann sie sich in dem nächsten Jahr treffen wollen. Sie beschliessen: «Wir treffen uns jeweils in der grossen Pause! So bleiben wir sicher tolle Freunde! Denn was ist wichtiger als die Freundschaft?» Ein gemeinsamer Tanz rundet das Stück ab.

Ein tolles Theaterstück, das die verschiedenen Problematiken der Primarschulzeit gut zusammenfasst. Diese erinnern alle Zuschauenden an die eigene Schulzeit. Durch die Musik und den Tanz werden die einzelnen Szenen gekonnt ergänzt und aufgelockert. Ein sehr gelungenes Stück mit viel Humor und Unterhaltung.

Mona Kasser



EIN (UN-)MÖGLICHER SCHULTAG

6. Klasse Schulhaus Eichholz Grenchen | Nadine Erard





Wie verändern sich der Schulalltag und auch die Schülerinnen und Schüler im Laufe der Zeit? Diese Frage hat sich eine 6. Klasse aus dem Schulhaus Eichholz in Grenchen gestellt. Unter der Leitung von Nadine Erard haben sie selbst ein Theaterstück erarbeitet, welches das Publikum auf eine Reise durch verschiedene Schulklassen mitnimmt.

Zwei Hausmeister, mit je einem Besen bewaffnet, betreten die Bühne. Es folgt ein kurzer Dialog über die Ämtli-Liste des ersten Kindergartens. Danach betreten mehrere Schülerinnen und Schüler die Bühne. Sie spielen mit bunten Klötzchen und Spielzeugautos. Im folgenden Dialog gehen sie auf das Thema «Kindergartenfreund, Kindergartenfreundin» ein. Sie stellen sich folgende Fragen: «Möchtest du mein Freund, meine Freundin sein?» Die Szenen endet in einem Streit von zwei Jungs, die beide das gleiche Mädchen toll finden.

Es folgt ein Szenenwechsel und es treten erneut die beiden Hausmeister auf. Sie führen ein Gespräch über die unmöglichen Lehrerinnen und Lehrer der 1. und 2. Klasse. Ein Plakat mit bunten Farben kündigt die 1./2. Klasse an. Die folgenden Dialoge handeln von den grössten Highlights der ersten Schuljahre wie die Zahnfee oder der gelungene Mathetest.

Das erneute Auftreten der Hausmeister leitet zur 3. und 4. Klasse über. Ein Junge hat die Zeit beim Versteckenspielen auf dem Pausenhof vergessen. Er kommt zu spät in die Klasse. Die anderen schreiben bereits einen Mathetest. In der Pause spielen sie Fussball, doch durch ein kleines Missgeschick zerbricht eine Glasscheibe. Wer ist schuld? Natürlich der Praktikant, der dann auch sogleich gefeuert wird.

Die 5. und 6. Klasse sind bekannt für die ersten pubertären Schübe und den penetranten Deo-Geruch in den Umkleieräumen – Themen für die folgenden Szenen. Ausserdem greifen sie das Thema «Spicken» auf. Ein unangekündigter Mathetest steht an. Für die Streberin der Klasse kein Problem. Die einzelnen Schüler sind sich aber nicht sicher, ob sie nun spicken sollen oder nicht. Man entscheidet sich dafür. Mitten in der Probe steht jedoch die Streberin auf und verrät die anderen.

Wieder gibt es einen Szenenwechsel. Man sieht erneut die beiden Hausmeister, nun aber in Begleitung von vier Oberstufenschülern. Müll «föztelen» ist angesagt. Derweil in der Klasse selbst: Es werden die letzten Vorbereitungen für einen raffinierten Spickplan getroffen. Nur Lara hält sich etwas raus. Sie ist nicht so begeistert vom Plan. Es klingelt und der Lehrer betritt die Bühne. Während des Tests läutet sein Telefon, ein wichtiger Anruf des Schuldirektors. Er verlässt das Zimmer und die Schülerinnen und Schüler holen sich die Lösungen aus dem Ordner. Der Lehrer bemerkt jedoch den Schwindel und verdächtigt Lara. Sie soll nach dem Unterricht noch zum Schuldirektor kommen. Auf halbem Weg wird sie jedoch von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern abgefangen und in die Besenkammer gesteckt, zu gross ist die Angst, von ihr verraten zu werden. Mit der Befreiung Laras durch die Hausmeister endet das Stück.

Die Entwicklung, die man in seiner Schulzeit durchmacht, wurde sehr schön dargestellt. Man konnte sich mit den einzelnen Szenen identifizieren und man erinnerte sich an die eigene Schulzeit. Es war eine Freude zuzusehen.

Rhea Feer



FABELHAFTE GESCHICHTEN

5./6. Klassen Schulhaus Kastels Grenchen | Nicole Bucher Möri | Simone Flury | Kurt Gasche | Peter Rüefli
| Christian Schilt





Arbeit. Die Schüler und Schülerinnen der 5. und der 6. Klasse aus Grenchen wissen jetzt, was das heisst. Die 63 Jungs und Mädels vom Schulhaus Kastels stellten, unter der Leitung von Nicole Bucher Möri, Simone Flury, Kurt Gasche, Peter Rüefli und Christian Schilt, ein Theaterstück auf die Beine. Sie machten es sich zum Ziel herauszufinden, was eigentlich die vielen Tiere in den verschiedenen Geschichten für einen Bezug zu den Menschen haben.

Gleich zum Anfang wird dem Publikum bewusst, dass die Schülerinnen und Schüler auf Multikulti setzen. Sie laufen über die Bühne und rufen: «Hallo», «Bonjour» oder auch «Buongiorno». Die verschiedenen Sprachen hört man im Stück immer wieder. Nach der ersten Szene betritt der griechische Dichter Äsop die Bühne, der über sich und sein Leben erzählt. Dabei verrät er seine einzige Gabe – das Schreiben von Geschichten. In einem Schattenspiel wird die erste Geschichte dargestellt. Es geht um einen Fuchs, der sich mit dem Esel verbündet und auf die Jagd geht. Schon von weitem erblickt der Fuchs einen Löwen. Er eilt dem Esel voraus und schliesst mit dem Löwen einen Pakt: «Ich liefere dir den Esel, dafür lässt du mich in Ruhe.» Der Löwe ist einverstanden. Doch beim Löwen angekommen werden weder der Fuchs noch der Esel verschont. Nach dieser Fabel sitzen die Schülerinnen und Schüler im Klassenraum und diskutieren eifrig, welche Schlüsse sich daraus ziehen lassen. Die zweite Geschichte handelt von einem Raben, der zu faul ist, sich sein Fressen zu besorgen und darum das des Löwen klaut. Bei der Flucht fliegt der Rabe in einen Baum. Er ist sofort tot und fällt zu Boden. Der Löwe holt sich seine Beute zurück und frisst den Raben gleich mit. Interessant ist, wie anhand der selbstgemalten Bilder dem Publikum die Geschichte nähergebracht wird. Generell ist das ganze Stück sehr abwechslungsreich gestaltet. Sprichwörter runden die einzelnen Geschichten und Fabeln ab. Der Tanz ist eine wichtige Komponente. Immer wieder wird gesungen wie z.B. «Zwei kleine Wölfe», oder das «Raphuhn», welches gleich in eine Geschichte verpackt wurde. Und auch mit den Sprachen spielen die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler. Während in einer Zwischensequenz ein Mädchen die anderen Kinder fragt: «Oú est le théâtre?», wird die nächste Geschichte mit den Ameisen, Bienen und den Heuschrecken, komplett in Englisch vorgeführt. «We have to collect our food for the winter», ist das Motto. Die Geschichte thematisiert, wie die Ameisen fleissig ihr Haus bzw. ihren Bau errichten und die Bienen Honig machen. Die Heuschrecke jedoch singt und tanzt nur. Danach sehen wir noch ein paar kleine Geschichten, die dem bisherigen Schema treu bleiben. Am Schluss kommen alle Schülerinnen und Schüler auf die Bühne. Sie bedanken sich beim Publikum und wünschen einen schönen Tag.

Ich finde sehr eindrücklich, wie sicher die Schülerinnen und Schüler die Fremdsprachen, aber auch ihre Rollen beherrschten. Auch ist bei jeder Geschichte eine Moral zu erkennen, die sich nicht selten mit einem Sprichwort ausdrücken lässt.

Lauro Baumann



IM SKILAGER

6. Klasse Schulhaus Eichholz Grenchen | Santo Nolfo





Das Theaterstück der 5. und 6. Klassen vom Schulhaus Eichholz in Grenchen wurde selber geschrieben und umgesetzt. Dabei hatte Santo Nolfo die Leitung und den Schülerinnen und Schülern geholfen, das Theater auf die Beine zu stellen. «Wir wollen zeigen, dass der Alltag in einem Skilager nicht nur aus Skifahren besteht. Dafür haben wir verschiedene Szenen ausgewählt, die wir euch nun präsentieren wollen.»

Vier Jungs kommen auf die Bühne. Zum Lied «Eye of the Tiger» jonglieren sie und springen Seil. Doch dann taucht plötzlich der Lehrer auf und beschwert sich: «Was macht ihr denn da? Seid mal leise, das Theater beginnt gleich!» Im Anschluss kündigt er das Theater an und heisst alle Zuschauerinnen und Zuschauer herzlich willkommen. Zum Lied «Alles fährt Ski» treten drei Mädchen in Skiausrüstung auf. Sie sind am Skifahren und plötzlich fährt ein Junge in die Mädchen. Eines verletzt sich. «Pass doch auf wo du hinfährst!», rufen die Mädchen. Der Junge hört das jedoch nicht mehr, da er schon weitergerast ist. Anschliessend transportieren sie das verletzte Mädchen von der Piste ab. Glücklicherweise ist aber nichts Schlimmeres passiert. Hungrig vom vielen Skifahren will die Gruppe eine Mittagspause einlegen. Jedoch ist dummerweise keine Bank frei, also beschliessen sie, sich einfach neben fremde Rucksäcke zu setzen. Als die Besitzer kommen, beschweren sie sich lauthals über das Verhalten der Mädchen. Da sie Touristen sind und nur englisch reden, verstehen die Mädchen nichts. Mithilfe des Handys versuchen sie zu übersetzen, um sich trotzdem verständigen zu können. Wegen ein paar Streitigkeiten geht das jedoch sehr lange und die englischen Touristen gehen verärgert weg. «Naja, wenigstens haben wir jetzt die Bank für uns alleine.» Am Abend duschen alle und ein Mädchen entdeckt eine Spinne. Geschockt kann sie nichts mehr sagen und erstarrt. Ihre Freundin betritt das Zimmer. «Hallo, was ist denn mit dir los?», fragt sie. Angewidert zeigt das Mädchen auf die Spinne und schreit: «Nimm die Spinne weg!» Die Freundin möchte das jedoch auch nicht machen und holt einen Jungen. Der Junge erwidert: «Ich habe keine Angst vor Spinnen, jedoch habe ich eine Allergie.» Daher will er den Handschuh eines Mädchens, den er auf die Spinne wirft und sie zermantscht. Am Abend sitzen vier Jungs am Tisch. «Riechst du diesen herrlichen Duft aus der Küche?» – «Natürlich, ich liebe Fondue!» Die beiden anderen schauen verdutzt. «Was ist denn Fondue? Das riecht ja fürchterlich!» – «Fondue ist ein traditionelles Gericht, das jede Schweizerin und jeder Schweizer kennt.» Schlussendlich finden es alle lecker.

Mit ihrem selbstgeschriebenen Theater überzeugen die Jungs und Mädchen voll und ganz. Jede Rolle war perfekt besetzt und konnte auch gut umgesetzt werden. Da sicherlich alle im Publikum schon einmal in einem Skilager waren, konnte man die einzelnen Szenen auch voll und ganz nachvollziehen.

Manuel Nussbaumer

JUMANJI

3. Sek B Bettlach, André Siegenthaler





«Jumanji» – ein Name, der wohl bereits vielen bekannt ist. Durch die Neuverfilmung der Geschichte von Jumanji erlangte der gleichnamige Film im letzten Jahr grosses Aufsehen. Auch die 3. Sek B aus Bettlach hat sich damit auseinandergesetzt. Gemeinsam mit ihrem Lehrer André Siegenthaler haben sie dieses Stück geschrieben und erarbeitet. Das Handlungskonzept wird auf der Bühne vom Film übernommen, nur die Figuren haben sie verändert.

Das Stück beginnt mit einer fünfköpfigen Gruppe von Jugendlichen, die ein altes Haus beobachten. Sie beschliessen es zu erforschen, nachdem der alte, merkwürdige Mann das Haus verlassen hat. Im Haus finden sie einen alten Nintendo 64 und das zugehörige Spiel «Jumanji». Sie fangen an zu spielen. Beim Auswählen der Charaktere im Spiel stellt sich heraus, dass zwei Figuren nicht spielbar sind. Die Gruppe schenkt dem jedoch keine weitere Bedeutung und fängt an zu spielen.

Plötzlich fängt sich alles an zu drehen und die Jugendlichen sind an einem unbekannten Ort. Sie realisieren, dass sie die Gestalt ihrer Spielfiguren angenommen haben. «Herzlich Willkommen. Ihr müsst uns helfen, Jumanji ist in Gefahr.» Die fünf Jugendlichen stehen vor verschiedenen Herausforderungen, wie Kartenteile finden, Schlangen bezwingen und Gangster verjagen. Diese können sie nur lösen, indem sie die Fähigkeiten ihrer jeweiligen Spielfiguren nutzen. Dabei fällt ihnen auf, dass sie auch Leben verlieren können. Drei der fünf Figuren mussten schon eines ihrer beiden Leben lassen. Mitten im Spiel treffen sie auf die zwei Spielfiguren, die nicht spielbar waren. Es stellt sich heraus, dass dies zwei Mädchen sind, die sich schon seit acht Jahren im Spiel befinden. Nun taucht eine ganz zentrale Frage auf: «Wird die Gruppe aus dem Spiel entkommen oder heisst es bald schon Game Over?» Bei einem Kampf mit den Gangstern verlieren weitere Spielfiguren ein Leben. Es geht so weit, dass eine Figur keine Leben mehr hat und nun tot scheint. Zum Glück für sie gibt es eine Funktion, mit der man ein eigenes Leben auf jemanden übertragen kann. Mit vereinten Kräften können sie im entscheidenden Kampf die Gangster besiegen und die finale Herausforderung meistern. «Gratulation. Ihr habt das Spiel erfolgreich beendet und könnt zurückkehren.» Es beginnt sich wieder alles zu drehen, woraufhin die Spielenden wieder im echten Leben auftauchen. Die zwei Mädchen sind wieder mit ihrem Vater, dem alten, merkwürdigen Mann, vereint und alle gehen glücklich etwas trinken.

Mit den neuen Ideen der Schülerinnen und Schüler haben sie der Geschichte neuen Schwung verliehen. Der Spassfaktor im Publikum war sehr gross. Trotz anfänglicher Nervosität haben alle ausserordentlich authentisch gewirkt und waren sehr textsicher. Die Lichteffekte und Musik waren passend zu den Szenen gewählt. Das ganze Theaterstück war sehr abwechslungsreich und deshalb spannend anzusehen.

Laura Semeraro und Jessica Morel

GELD IST NICHT ALLES

6. Klasse Schulhaus Bifang Olten | Irene Triches | Tom Herrmann | Marlise Blaser





Was passiert, wenn ein reicher Mann vom einen auf den anderen Tag plötzlich alles verliert? Diese Frage beantworten die Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Bifang Olten in einer Geschichte, die sie mit Hilfe ihrer Lehrpersonen Irene Triches, Tom Herrmann und Marlise Blaser selber erarbeitet haben.

Die erste Szene des Theaterstücks spielt in einem Gerichtssaal. Ein Mann namens Jonathan von der Graf wird wegen Drogenschmuggels verhört. Durch Unstimmigkeiten im Gerichtssaal über die Dauer von Jonathans Strafe beschliesst das Gericht, dass Jonathan der RichterIn seine Geschichte erzählen solle. Die Szene wechselt. Man sieht Jonathan in einem noblen Haus sitzen. Er wartet auf seinen Kollegen, der kurz darauf kommt, aber vergisst die Tür hinter sich abzuschliessen. So gelingt es einer Bande von Gaunern ziemlich einfach in das Haus zu gelangen. Sie bedrohen Jonathan mit Waffen und verlangen, dass er den Safe öffnet. Nach kurzem Zögern zeigt Jonathan schliesslich auf das Bild, hinter dem sich der Safe befindet. Die Gauner nehmen das ganze Geld und zusätzlich noch ein Portfolio mit. Es stellt sich heraus, dass Jonathan ohne dieses Portfolio alles verloren hat. So lebt er eine Zeit lang auf der Strasse und erzählt sein Leid anderen Menschen. Diese geben ihm den Hinweis, dass er doch einen Banküberfall machen solle, damit er wieder genügend Geld hätte. Als Jonathan fragt: «Woher bekomme ich eine Waffe?», antworten sie: «Vom Mafiaboss». So macht er sich kurz darauf auf den Weg zu diesem. Er erzählt ihm von seinem Plan, aber der Mafiaboss gibt ihm die Waffe nur, wenn er zuerst für ihn Drogen schmuggelt. Als Jonathan dies aber nicht machen möchte, sagt der Mafiaboss: «Es ist zu spät, du musst diesen Auftrag ausführen.» Jonathan probiert zu flüchten, aber es gelingt ihm nicht. So befindet er sich kurz darauf an der Grenze zwischen Kanada und den USA. Nach letzten Anweisungen, wie er sich zu verhalten habe, tritt er schliesslich zur Zollwärterin. Diese muss nicht lange suchen. Schon nach wenigen Sekunden hat sie die Drogen entdeckt und alarmiert die Polizei. Jonathan wird von den Polizisten zum Verhör geführt. Danach passiert im Theaterstück ein Zeitsprung. Die Szene wird in ein TV Studio verwandelt. Man sieht sechs verschiedene Personen. Darunter zwei Moderatorinnen und Jonathan von der Graf. Durch die Sendung erfahren die Zuschauerinnen und Zuschauer, dass er während seinem Aufenthalt im Gefängnis ein Buch mit dem Namen «Geld ist nicht alles» geschrieben hat. Auf die Frage, warum er das gemacht habe, antwortet er: «Ich habe dieses Buch geschrieben, damit diesen Fehler keine andere Person mehr macht.» So endet das Stück trotzdem noch positiv.

Das ganze Stück war sehr modern gestaltet, mit Elementen wie aktueller Musik, dem Zahnseidentanz und Gamen. Es war sehr humorvoll und auch ironisch. Viele Szenen wurden erfrischend und abwechslungsreich umgesetzt. Das Theater war zu keinem Zeitpunkt langweilig.

Elin Bogaert

(K)EIN GANZ GEWÖHNLICHES LAGER

1. Sek B Hägendorf, Isabelle Fernandez, Nicole Weidinger





Das selbsterarbeitete Theaterstück «(K)ein ganz gewöhnliches Lager», geschrieben und gespielt von der 1. Sek B von Hägendorf unter der Leitung von Isabelle Fernandez und Nicole Weidinger erzählt die Geschichte einer Klasse von 13 pubertierenden Jugendlichen, die in ein Sportlager gehen, um Disziplin zu lernen.

Schon seit Anfang bemerkt man, dass die Schülerinnen und Schüler Regeln nicht mögen. Frau Müller, die Lehrerin, versucht alles zu unternehmen, um sie ein bisschen Selbstbeherrschung zu lehren. Aber alles nützt nichts. Also entscheidet sie sich ein einwöchiges Sportlager zu organisieren, in dem die frechen Teenager das Zusammenleben und die Ordnung hoffentlich lernen.

Als sie im Lager ankommen, erklärt die Lehrerin, wie die sieben Tage verlaufen sollen und welche Vorschriften einzuhalten sind. Gleich protestieren die Schülerinnen und Schüler. Die Lehrerin aber hat in einen Safe Eintrittskarten und Geld gelegt für einen Ausflug in den Europapark. Als die Klasse von dieser Überraschung erfährt, wechselt die Atmosphäre komplett; jetzt sind alle motiviert, diszipliniert und wollen respektvoll arbeiten. Es gibt trotzdem noch ein Problem: Lukas, ein Junge der Klasse, ist ein Outsider, der sich nicht engagieren will.

Die Woche nimmt ihren Lauf und in den verschiedenen Sportgruppen wird viel über das Lager diskutiert. Ein Junge lädt ein Mädchen in sein Zimmer ein, das aber von Frau Müller streng verboten wurde. Sie reden ein bisschen und die Lehrerin stürzt unerwartet ins Zimmer und entdeckt sie. Diese Szene zeigt den eisernen Charakter der Lehrperson, welche die zwei Jugendlichen gnadenlos auseinandernimmt. In der folgenden Szene passiert ein unerwartetes Ereignis. Das Geld und die Eintrittskarten werden aus dem Safe gestohlen. Niemand kann sich vorstellen, wer das gemacht haben könnte. Alle sind besorgt, dass der Ausflug in den Europapark nicht stattfinden könnte. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für ein Gespräch in der Klasse, um den Schuldigen zu finden. Am Ende beichtet Lukas, dass er das Geld gestohlen habe, weil er sich ausgeschlossen fühlte. Alle fragen sich, wie er so etwas machen konnte, aber dann verstehen sie, dass er Recht hat. Er ist die ganze Zeit der Aussenseiter gewesen und niemand hat es bemerkt.

Lukas entscheidet sich dafür, die gestohlenen Dinge wieder zurück in den Safe zu legen, aber er wird von der Lehrerin ertappt. Diese schimpft und droht, dass sie alles der Polizei berichten werde.

Am Ende versammelt sich die Klasse und erklärt Frau Müller, weshalb Lukas das gemacht habe. Schliesslich versteht auch die Lehrerin Lukas' Motiv und es wird beschlossen, die Sache zu vergessen.

Dieses Theaterstück war hervorragend; man konnte sehen, dass die Schülerinnen und Schüler voll engagiert waren. Die Geschichte hatte ein klares Leitmotiv, das einfach zu verstehen war. Es beinhaltete sowohl humorvolle Elemente als auch Themen wie «Aussenseiter sein», die sehr realistisch wirkten. Mich hat diese Geschichte sehr überzeugt.

Davide Ghielmetti



FAMILY DRAMA

3. Sek E Oberstufenzentrum Derendingen Luterbach | Pascal Biberstein





Die Aufführung der 3. Sek E vom Oberstufenzentrum Derendingen-Luterbach bietet einige Besonderheiten. Im Rahmen der Abschlussarbeit schrieben die beiden Schülerinnen Abischa Shanderasegaram und Leona Meister ein Theaterstück. Als ob das nicht genug Arbeit wäre, führten sie auch noch Regie. Erwähnenswert ist auch, dass die ganze Klasse sagte: «Wir sind dabei.» Zudem spielte auch ihr Lehrer Pascal Biberstein als Hauptkommissar der Kripo mit.

Die erste Szene spielt in einem Restaurant. Am einen Tisch sitzt David, der seine Freundin ausführt und später die Leitung des Falles übernimmt. Am anderen sitzen drei Personen nahe beieinander und streiten sich über die Verteilung des Geldes. Sie einigen sich und verschwinden eilig. Der Ort des Geschehens in der zweiten Szene ist das Haus von Moritz Kater und seiner Frau Grace Jones. Daniel, der Sohn von Moritz, kommt betrunken vom Ausgang nach Hause. Seine Freundin will für ihn ein Glas Wasser holen und entdeckt dabei die leblose Stiefschwester ihres Freundes. Die Situation eskaliert und alle wachen auf. Während der Tod von Emma Jones ihre Mutter in ein tiefes Tal der Tränen versinken lässt, reagieren Emmas Stiefschwester, Stiefbruder und deren Vater sehr kühl. Nachdem letzterer die Polizei verständigt hat, platzt Emmas beste Freundin Maja hinein, welche gleich die verhasste Stiefschwester des Mordes beschuldigt: «Du warst es! Du hast sie gehasst!» Diese wehrt sich vehement: «Sie war meine Schwester!» Auch die Polizei tappt hier noch im Dunkeln. Während der Mord in den Medien hohe Wellen schlägt, halten private Geschichten der Beamten die Polizei von Fortschritten ab. David wurde von seiner Freundin verlassen und Zack zankt sich wegen der Zulassung, die er laut seiner Arbeitskollegin nie bestehen wird. Die anstehende Beerdigung verschafft dem Publikum einen Aha-Moment. Die ganze Familie, die Polizisten und die Täter nehmen an der Bestattung teil. In diesem Moment versteht man langsam, wer hinter allem steckt. Endlich sind auch die Ermittlungen erfolgreich. «Ich habe die Konten von Moritz Kater überprüft und herausgefunden, dass er 50'000 Franken abgehoben hat», erzählt David triumphierend. Im anschliessenden Verhör kommen sie vorerst nicht weiter. Doch da hat der Hauptkommissar eine Idee: «Wir sagen Moritz, dass Maja ihn verpiffen hat. In Aussicht auf Straflinderung im Falle eines Geständnisses, wird er reden.» So geschah es dann auch. «Ich habe Emma nicht selbst umgebracht. Ich habe drei Leute beauftragt. Maja sollte Emma nach Hause locken und den Hausschlüssel an Adriana übergeben, welche den tatsächlichen Mord ausübte. Zack sollte die ganze Aktion unter den Tisch kehren, was ja offensichtlich nicht funktioniert hat.» Trotz der schockierenden Neuigkeit, dass ihr eigener Kollege einer der Täter ist, müssen die Polizisten und Polizistinnen durchgreifen.

Das ganze Stück ist sehr professionell und durchdacht, was sicherlich den beiden Verfasserinnen zu verdanken ist. Volles Haus, ein super Drama und überzeugende Schauspielerinnen und Schauspieler. Was will man mehr!

Lauro Baumann

DIE VERLORENEN KINDER

1. Sek E Zuchwil, Barbara Zurbrugg, Simone Wyss





Das selbstgeschriebene Theaterstück der 1. Sek E aus Zuchwil ist eine Adaption des Jugendromans «Die schwarzen Brüder». Barbara Zurbrugg und Simone Wyss haben dabei die Leitung übernommen und den Jugendlichen geholfen, das Stück auf die Beine zu stellen. «Wir wollen zeigen, dass die Schweiz nicht immer so schön war, wie sie jetzt ist», sagen die Schauspielerinnen und Schauspieler.

Das Stück beginnt. Ein paar Jungs erledigen Gartenarbeiten. Anschliessend stolziert ein Mann mit einer Narbe in die Dorfbar und bestellt sich etwas zu Trinken. Er fragt nach Roberto, der anschliessend gerufen wird. «Ich biete dir 30 Franken für deinen Sohn», sagt der bedrohliche Mann mit der Narbe. Roberto erwidert: «Niemand würde ich meinen Sohn Giorgio verkaufen, solange ich noch etwas zu Essen habe!» – «Gut, in genau einem Jahr treffen wir uns wieder und diskutieren erneut darüber.» Der kommende Winter ist sehr trocken und kalt. Die Ernte der Bauern fällt komplett aus und es kommt zu einer Hungersnot. Die beiden Männer treffen sich also erneut in der gleichen Bar. «Nun hast du nichts mehr zu Essen. Ich biete dir nun 20 Franken für deinen Sohn», sagt der Mann mit der Narbe. «Unter diesen Umständen bleibt mir keine Wahl und ich muss ihn dir verkaufen.» Zusammen mit vielen anderen Kindern wird Giorgio auf ein Boot verfrachtet, das anschliessend in einen Sturm gerät. Das Boot kentert und viele der Kinder ertrinken. Jedoch überleben Giorgio und ein anderer und können den Mann mit der Narbe retten. Auf dem Festland werden die Kinder anschliessend auf einen Sklavenmarkt getrieben, wo sie dann an reiche Leute verschachert werden. Auch Giorgio wird an einen Mann verkauft, der mit ihm durch die Stadt stolziert. Jedoch rufen viele Passanten empört: «Wie kann man einen so kleinen Jungen arbeiten lassen!» Kaum Zuhause beginnt für Giorgio die Arbeit und zu essen bekommt er kaum etwas. Am nächsten Morgen muss er dann durch die Strassen ziehen und sich als Kaminfeger Arbeit suchen. Als er einen Job gefunden hat, muss er nur Drecksarbeit erledigen. Dies macht er Tag für Tag und es geht ihm immer schlechter. Bei einem weiteren Job stürzt er plötzlich von der Leiter und verletzt sich. Zuerst möchte er weiterarbeiten, jedoch muss er dann in ein Spital eingeliefert werden. Ein Arzt sagt verärgert: «Der Junge ist ja krank und unterernährt! So kann er sicherlich nicht mehr weiterarbeiten.» Als Giorgio wieder aus dem Krankenhaus entlassen wird, trifft er sich mit anderen Kaminfegern. Sie beschliessen in dieser Nacht zu fliehen und schmieden einen Plan. Mit einem Fischer überqueren sie den Fluss und bei einem gutmütigen Bauern dürfen sie die Nacht verbringen. Als die Gruppe endlich ihr Zuhause erreicht, zeigen sie den Mann mit der Narbe an. «Der bekommt mindestens fünf Jahre Haft», rufen alle zusammen. Am Ende findet jeder seine perfekte Lehrstelle und sie können ihr eigenes, glückliches Leben führen.

Die Schülerinnen und Schüler überzeugten mit einem sehr interessanten und spannenden Auftritt. Jeder hat sich gut in seine Rolle eingefügt. Das Ziel, die dunklen Seiten der Schweiz zu zeigen, haben sie sicherlich erreicht.

Manuel Nussbaumer

IMPERSSIONEN



GEHTS JETZT ENDLICH LOS...?



DIE SPANNUNG STEIGT!



DIE REDAKTORINNEN BEI DER ARBEIT



UNS HATS GEFALEN!



**ENTSPANNUNG IM KÜHLEN
SCHLOSSHOF**

DIE SCHULTHEATERWOCHE 2019

Dienstag, 11. – Freitag, 14. Juni

BÜHNE

Alle Schulklassen im Kanton Solothurn können sich kostenlos für eine Teilnahme anmelden.

ZUSCHAUER

Halten Sie sich schon jetzt einen Termin frei, um die Schultheaterwoche 2019 mit Ihrer Schulklassse zu besuchen.

Dienstag

ist geeignet für **Kindergarten bis Unterstufe**

Mittwoch ist geeignet für **Mittelstufe**

Donnerstag und Freitag

sind geeignet für **Mittelstufe bis Oberstufe**

BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG

Gerne beraten und unterstützen wir Sie bei der Planung und Realisierung Ihrer Produktion. Sie können bereits jetzt mit uns Kontakt aufnehmen!

Martina Mercatali

079 656 71 79 | martina@schultheaterwoche.ch

Impressum

Herausgeber

Schultheaterwoche | Mühleweg 9 | 4500 Solothurn | | 079 656 71 79 | martina@schultheaterwoche.ch

Gestaltung und Redaktionsleitung

Heinz Urben, chaos Bildung & Information, Solothurn

Texte und Bilder

Schülerinnen und Schüler der Klassen L16a und M16a der Kantoschule Solothurn

Leitung Schultheaterwoche

Martina Mercatali

Eine Veranstaltung von Schloss Waldegg in Zusammenarbeit mit SOkultur.



DAS ORGANISATIONSTEAM



LEITUNG
MARTINA MERCATALI



VERANTWORTLICHE SCHLOSS WALDEGG
TAMARA UND ALFRED HUG



THEATERPÄDAGOGE
WERNER PANZER



TECHNIK
ROLAND KNEUBÜHLER UND SIMONE HERGER



THEATERKIOSK
VALERIE WIRZ , VERONIKA FLURI



REDAKTION & GESTALTUNG DOKUMENTATION
HEINZ URBEN

DAS REDAKTIONSTEAM

Schülerinnen und Schüler der Klasse L16a und M16a der Kantonsschule Solothurn (Deutschlehrerin Miriam Probst und Deutschlehrer Niklaus Kampermann) waren während der ganzen Schultheaterwoche mit Kamera und Schreibblock auf Reportage, um die Produktionen mit Texten, Kommentaren und Bildern zu dokumentieren.



Miriam Probst



Niklaus Kampermann



Nina Aegerter



Lara Affolter



Chantal Aregger



Lauro Baumann



Elin Bogeart



Rhea Feer



Kassandra Frei



Davide Ghielmetti



Mona Kasser



Jessica Morel



Manuel Nussbaumer



Svea Pongratz



Jael Rickenbacher



Lydia Romero



Nikka Schnider



Laura Semararo



Fabia Starkermann



Olivia Wyss

AUFWIEDERSEHEN AN DER SCHULTHEATERWOCHE VOM 11. – 14. JUNI 2019

